


# Übergang statt Bruchstelle

**Tagungsband zum Fachtag am 02.10.2025**

mit Zusammenfassungen der Beiträge aller Vortragenden

**„Was braucht es für eine faire Chance, erwachsen zu werden?"**














# Inhalt


**VORWORT** 04

**von Elisabeth Mitterfellner für den Vorstand und Florian Eder für das Team der [um]bruch:stelle**

**ALBAN KNECHT** 05

**Jugendliche bilden, verpflichten und „in die Lehre schleusen“.**
Die Governance der Beschäftigungsförderung in Österreich zwischen Sozialinvestitionsansatz und rechtspopulistisch-rechtsextremer Sozialpolitik

**CLARA BAUMANN** 09

**Schulden und Erwachsenwerden: Risiken und Präventionsansätze**

**JOACHIM KLEIN** 12

**Care Leaver - Stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit**

**FLORIAN EDER & PHILIPP SCHNELL** 18

**Upstream Austria**
Innovation zur Verhinderung von Jugendwohnungslosigkeit

**IMPRESSUM** 22

# Vorwort

**Nicht alle jungen Menschen haben eine faire Chance, erwachsen zu werden.** Dieser Tagungsband bündelt die Kurzfassungen unseres ersten Fachtags „Übergang statt Bruchstelle – Was braucht es für eine faire Chance, erwachsen zu werden?" am 02.10.2025. Er soll dazu einladen, **Übergänge junger Menschen neu zu denken**: präventiv, verbindend und mit einem klaren Blick auf gerechte Teilhabe.
Die versammelten Beiträge zeigen, **wie Forschung und psychosoziale Praxis an Schnittstellen wirken können** – vom Leaving-Care-Prozess über Jugendwohnungslosigkeit bis zur finanziellen Bildung –, um **Impulse für konkrete Verbesserungen der Lebenslagen Junger Erwachsener** zu geben. Sich mit dieser Expertise Gehör zu verschaffen, wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein.
Wir danken allen **Mitwirkenden** für ihre Beiträge, allen **Unterstützer:innen** der ersten Stunde für ihr Vertrauen und den **120 Teilnehmer:innen** wie **Leser:innen** für das Interesse an diesem gemeinsamen Prozess.

Elisabeth Mitterfellner für den Vorstand
Florian Eder für das Team der [um]bruch:stelle





# Jugendliche bilden, verpflichten und „in die Lehre schleusen".

## Die Governance der Beschäftigungsförderung in Österreich zwischen Sozialinvestitionsansatz und rechtspopulistisch-rechtsextremer Sozialpolitik

**ALBAN KNECHT**

Der Staat kann die ihm zugeschriebene Aufgabe, Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt in Einklang zu bringen, kaum zur Zufriedenheit aller Beteiligten lösen. Das hängt auch damit zusammen, dass die Nachfrage nach Lehrstellen nicht nur von der Stärke der Kohorte der Schulabgänger:innen abhängig ist, sondern auch von deren Bildungsaspiration – und sich somit permanent verändert.

Die Altersgruppe der 15-Jährigen ist in Österreich zwischen 2008 und 2017 von ca. 100.000 auf 86.000 gesunken und steigt voraussichtlich bis 2032 wieder auf 96.000 (ibw 2024, S. 62). Parallel dazu wächst die Anzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den Abschluss eines Hochschulstudiums anstreben, kontinuierlich.

In der aktuellen Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen beträgt der Anteil an Hochschulabsolvent:innen bereits über 40 %. Dagegen sinkt die Quote der frühen Schulabgänger:innen im langfristigen Trend und beträgt augenblicklich ca. 8,1 % (Frauen: 7,0 %; Männer: 9,2 %) (Statistik Austria 2025). Auch die Anzahl an angebotenen und besetzten Lehrstellen hat sich deutlich verändert.

So ist die Anzahl dieser Lehrstellen von einem Höchstwert bei 132.000 im Jahr 2008 auf 108.000 Lehrstellen im Jahr 2023 zurückgegangen; die Anzahl der ausbildenden Betriebe ist von 38.000 im Jahr 2007 auf 27.000 im Jahr 2023 geschrumpft (ibw 2024, S. 40 & 179).

Ist die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen höher als das Angebot, so haben Jugendliche vermehrt Schwierigkeiten, eine Lehrstelle zu finden.

Auch wenn Jugendarbeitslosigkeit als Resultat der beschriebenen, komplexen Situation weitestgehend auf strukturelle Ursachen zurückgeht, wird die Schuld dafür oftmals in unzureichenden Bemühungen der Jugendlichen gesehen.

Regierungen haben verschiedene Möglichkeiten, auf solche Diskurse zu reagieren und (sozial)politisch mit dieser Situation umzugehen (Walther 2011). Für sie entsteht die Herausforderung der Problembearbeitung durch staatliche Steuerung (von bzw. durch Organisationen), also durch die sogenannte Governance.

In einem längerfristigen Forschungsprozess wurden die Maßnahmen der österreichischen Regierungskoalitionen der Jahre 2000 bis 2020 untersucht (Knecht 2024), um den politischen Wandel im Bereich der Beschäftigungsförderung Jugendlicher zu verstehen. Es zeigt sich, dass in Abhängigkeit von der jeweiligen politischen Konstellation ganz unterschiedliche Maßnahmen ergriffen wurden.

Die rot-schwarze Koalition regierte während zwei aufeinanderfolgenden Perioden von 2007 bis 2017. Zu Beginn dieses Zeitraums wurde die Ausbildungsgarantie eingeführt, die allen Jugendlichen, die keinen regulären Ausbildungsplatz finden, eine überbetriebliche Lehre (ÜBA) ermöglicht, die dann z.B. in einer Lehrwerkstatt umgesetzt wurde.

In den darauffolgenden Jahren wurden das niederschwellige Jugendcoaching als Beratungsangebot, das Basisbildungsangebot AusbildungsFit sowie andere Angebote des Netzwerks Berufliche Assistenz (NEBA) österreichweit etabliert und systematisch ausgebaut. Sie dienten als Vorbereitung für die 2017 beschlossene und 2018 in Kraft getretene Ausbildungspflicht (Knecht 2024, S. 65), die in Österreich lebende Jugendliche verpflichtet, zwischen 15 und 18 irgendeine Art der Ausbildung zu absolvieren.

Dieser Prozess wurde maßgeblich durch den damaligen Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Rudolf Hundstorfer, vorangetrieben. Die von der rot-schwarzen Regierung umgesetzte Politik folgt dem politischen Leitbild des aktivierenden Sozialinvestitionsstaats mit stark verpflichtendem Charakter.

Der Sozialinvestitionsstaat rückt von der Idee ab, kompensatorische Sozialleistungen im Falle von eingetretenen problematischen Lebenssituationen zu leisten und möchte durch günstige, präventive Maßnahmen erreichen, dass Menschen erst gar nicht bedürftig werden.

Mit der Einführung der Ausbildungsgarantie war die Hoffnung verbunden, dass jungen Menschen eine Berufsausbildung ermöglicht wird, dass sie dann langfristig auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich sind und daher in Zukunft weniger sozialstaatliche Leistungen in Anspruch nehmen. 2018 wurde diese Ausbildungsgarantie durch eine „aktivierende" Ausbildungspflicht ergänzt, die bei ihrer Einführung euphemistisch „Ausbildung bis 18" benannt wurde. Bei diesem rot-schwarzen Regierungsbündnis standen also die individuelle Unterstützung und Verpflichtung von Personen im Zentrum.

Für Förderungen und Beihilfen des AMS wurden im Jahr 2017 445 Millionen € ausgegeben (2007: 344 Mio. €), für die überbetriebliche Ausbildung zusätzliche 174 Mio. € (2007: 64 Mio. €).

Im Gegensatz dazu fokussierte die Politik der beiden schwarz-blauen Koalitionen stärker auf die Förderung der Unternehmen (Knecht 2024, S. 112f.). Bereits zu Beginn der ersten schwarz-blauen Koalition (2000 – 2007) lag der Schwerpunkt auf dem Ausbau unternehmensorientierter Lehrstellenförderung.

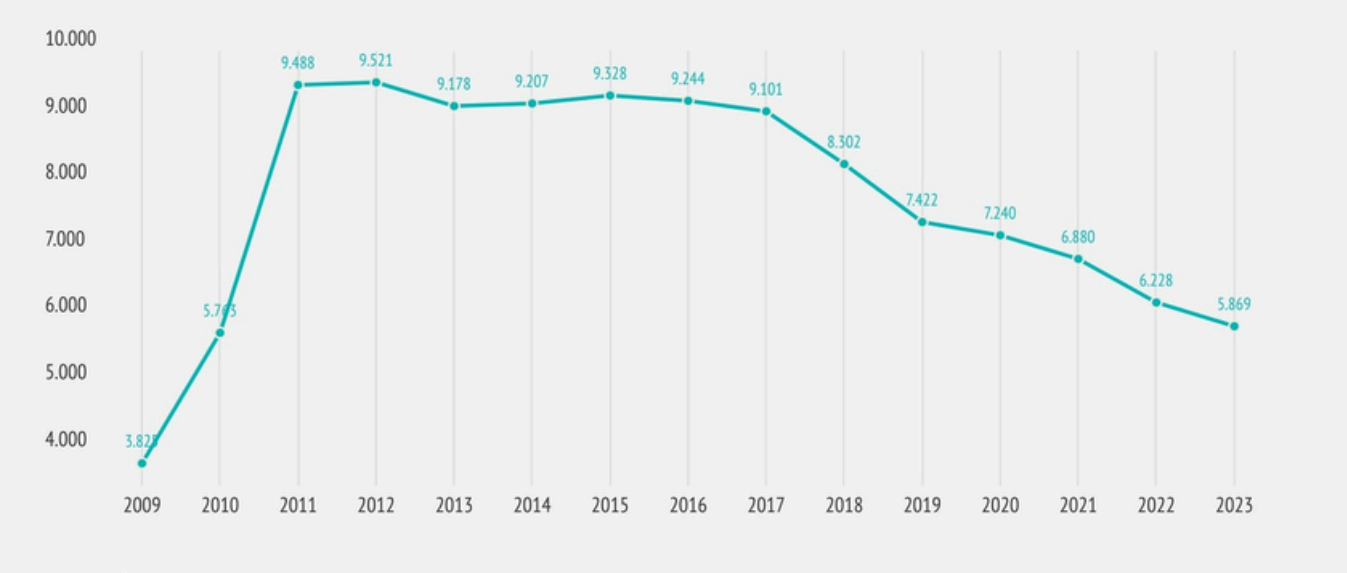
Der bestehende steuerreduzierende Lehrlingsfreibetrag wurde durch eine üppigere Lehrlingsausbildungsprämie ersetzt (ibw und öibf 2016, S. 16; Knecht 2024, S. 62). Diese Leistung wurde 2005 aufgrund steigender Arbeitslosenzahlen durch den sogenannten „Blum-Bonus" ergänzt, der Betriebe für zusätzlich geschaffene Ausbildungsplätze finanziell belohnte. Er betrug 4.800 € im ersten Lehrjahr, 2.800 € im zweiten Lehrjahr und 1.400 € im dritten Lehrjahr.
Insgesamt belief sich das Budget der Lehrstellenförderungen im Jahr 2000 auf 70 Mio. € und 2008 bereits auf 153 Mio. €. Parallel dazu wurde der Dienstgeberanteil, der für die Lehrlinge an die Krankenkasse abgeführt werden muss, reduziert; auch mussten für Lehrlinge keine Unfallversicherungsbeiträge mehr gezahlt werden.

Darüber hinaus gab es einen Abbau von allgemeinen Arbeitsschutzrechten, von dem auch Lehrlinge betroffen waren (Bonvalot 2017; Knecht 2024). Diese Art der Politik setzte also vorrangig auf wirtschaftliche Anreize für Betriebe und kombinierte sie mit einer Lockerung arbeitsrechtlicher Standards – ein Ansatz, der die Position der Unternehmen stärkte, während der Schutz junger Beschäftigter geschwächt wurde.

Auch in der zweiten schwarz-blauen Regierungskoalition (2017 – 2019) wurde ein ähnlicher Weg beschritten. Die überbetriebliche Ausbildung, die die Koalitionäre schon im Wahlkampf kritisiert hatten, wurde „gestutzt". Sowohl das Gesamtbudget als auch die Plätze der ÜBA wurden reduziert (siehe Abbildung 1) und das Entgelt für volljährige Lehrlinge, das in der ÜBA auch zuvor schon geringer ausfiel als in einer betrieblichen Lehre, weiter gekürzt. Aus der Möglichkeit, sich aus der überbetrieblichen Ausbildung auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu bewerben, wurde eine permanente Pflicht: Die ÜBA sollte nur mehr als Ausnahme dienen. Darüber hinaus wurde die direkte betriebliche Lehrstellenförderung wieder erhöht – von 163 Mio. € im Jahr 2017 auf 229 Mio. € im Jahr 2019 (Knecht 2024, S. 113).

Außerdem waren Lehrlinge erneut von einer weitergehenden Einschränkung der Arbeitnehmer:innen-Rechte und des Arbeitsschutzes betroffen, u. a. im Bereich der Arbeitszeitregelungen (Knecht 2024, S. 69f.). Sie wurden so in „neoliberaler" bzw. „neo-sozialer" Weise einem erhöhten Druck des Marktes ausgesetzt (Kessl und Otto 2003; Lutz 2010), während ausbildende Unternehmen besser gestellt wurden.

Abbildung 1: Lehrlinge in der überbetrieblichen Lehrausbildung




Datenquelle: WKÖ, zit. n. Tamesberger und Knecht 2024, Wiederabdruck der Grafik

Auch im Hinblick auf asylsuchende Jugendliche zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Koalitions-Konstellationen. Während der ersten schwarz-blauen Koalition wurde im Zuge umfassender Änderungen des Asylrechts der Zugang zum Arbeitsmarkt stark eingeschränkt: Asylwerber:innen, auch jugendliche, durften nur noch in Saisonarbeit – insbesondere in Tourismus und Landwirtschaft – beschäftigt werden.

Grundlage dafür war der sogenannte Bartenstein-Erlass aus dem Jahr 2004, der 2021 vom Verfassungsgerichtshof als rechtswidrig eingestuft wurde (seine Regelungen wurden danach dennoch weiter angewendet) (Knecht 2024, S. 64). Während der rot-schwarzen Regierungszeit wurde dieser restriktive Kurs zeitweise gelockert: Asylsuchenden Jugendlichen wurde ermöglicht, in Mangelberufen[1] eine Lehre zu absolvieren.

Die darauffolgende zweite schwarz-blaue Regierung schaffte diese Möglichkeit wieder ab, kürzte Mittel für Integrationsmaßnahmen wie Sprachkurse (Knecht und Bodenstein 2019) und zwang so die Jugendlichen weitestgehend in eine Phase der Inaktivität (Bodenstein und Knecht 2017; Atzmüller et al. 2021). Diese Politik folgte also keiner Idee von Integration, sondern beruhte auf restriktiven Zugangsbarrieren, die nicht nur von Leistungen ausschlossen, sondern gezielt soziale Teilhabe verhinderten und sozialen Ausschluss produzierten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Politik der rot-schwarzen Regierungskoalition zu einer Ausweitung des Angebots führte und alternative Wege zu einem Lehrabschluss eröffnete, in diesem Rahmen allerdings auch verstärkt auf aktivierende und verpflichtende Maßnahmen setzte. Die von der schwarz-blauen Regierung gewählten Maßnahmen, insbesondere die Kombination aus Kürzungen bei der ÜBA und Ausbildungspflicht, drängten die Jugendlichen darüber hinaus verstärkt in betriebliche Lehrstellen, darunter auch weniger attraktive.

Während Jugendliche mit österreichischer oder EU-europäischer Staatsangehörigkeit nun also „aktiviert werden“ und unter einem erhöhten Druck stehen, auch unattraktive Lehrstellen anzunehmen, wurde der Zugang zu Lehrstellen und zum Arbeitsmarkt für asylsuchende Jugendliche ganz geschlossen: Während sich also die einen vermehrt bilden und arbeiten müssen, dürfen die anderen gar nicht auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Lässt sich die rot-schwarze Politik gut als Sozialinvestitionsstrategie kategorisieren, so stellt sich die Frage, was in dem Bereich der Beschäftigungsförderung von Jugendlichen als typische rechtspopulistische Sozialpolitik gelten kann (Knecht und Atzmüller 2024). Als typisches Kennzeichen wird neben anti-demokratischem Autoritarismus und anti-elitärem Populismus häufig der Nativismus genannt (Atzmüller 2022), also eine an kulturellen Überzeugungen anknüpfende Orientierung an der „einheimischen“ Bevölkerung.

Dieser mündet häufig in einem Wohlfahrts-Chauvinismus, also in einer Sozialpolitik, welche die „einheimische“ Bevölkerung bevorzugt bzw. Nicht-Österreicher:innen benachteiligt und letzteren (v.a. im Fürsorgesystem) weniger soziale Leistungen gewährt. Tatsächlich zeigt sich (1), dass in den beiden schwarz-blauen Regierungsphasen rhetorisch ein Sozialabbau diskutiert wurde, jedoch – auch im Bereich der Beschäftigungsförderung Jugendlicher – als Maßnahme vor allem die Erhöhung (!) von Förderungen an Unternehmen realisiert wurde, die allerdings nicht die Hoffnung eines längerfristig erhöhten Lehrstellenangebotes erfüllte (Knecht und Atzmüller 2024).

Vor allem lässt sich keine Orientierung „am kleinen Mann“, wie sie die FPÖ propagiert, erkennen (geschweige denn an Frauen). (2) Darüber hinaus zeigt sich im Bereich der Beschäftigungsförderung erneut, dass rechtspopulistische/rechtsradikale Parteien auch auf Mechanismen des Marktes zurückgreifen, wobei sie keinen „ungezügelten“, „freien Markt“ schaffen, sondern einen gelenkten Markt etablieren, der in Form eines „strafenden Marktes“ organisiert ist (Knecht und Atzmüller 2024; Widersprüche 2024): Der Anpassungsdruck auf Jugendliche wird erhöht, während zugleich Interessen von Unternehmen privilegiert werden.

(3) Des Weiteren zeigt sich, dass der Umgang mit asylsuchenden Jugendlichen nicht allein unter dem Begriff des Wohlfahrts-Chauvinismus erfasst werden kann. Es geht dabei nicht nur darum, den Jugendlichen finanzielle Leistungen vorzuenthalten, sondern auch um bewusst geschaffene Regeln – wie etwa die Verwehrung des Zugangs zum Arbeitsmarkt – zur expliziten Isolierung der nicht-österreichischen Jugendlichen. Insoweit muss von einer aktiven Politik der Ausgrenzung und Diskriminierung gesprochen werden.

(4) Insbesondere die Koalition von ÖVP und FPÖ hat (auch) im Bereich der Beschäftigungsförderung Jugendlicher gezielt die Interessen von Unternehmen durchgesetzt. Offen bleibt die Frage, welches Kalkül genau hinter dieser unternehmensfreundlichen Politik steht. Ergibt sie sich als ein Minimalkonsens zwischen Koalitionspartnern oder handelt es sich um eine bewusste Suche nach Verbündeten unter wirtschaftlichen Eliten, die dann allerdings gleichzeitig populistisch als „die da oben“ diffamiert werden? Darauf deuten z.B. der Ibiza- und der Novomatic-Skandal hin.

(5) Wenn also teilweise eine Politik zugunsten der Interessen einzelner Interessensgruppen gemacht wurde, so zeigt sich, dass im Bereich der Beschäftigungsförderung die Interessen der Jugendlichen am wenigsten berücksichtigt werden – und sie darüber hinaus kaum in die politischen Prozesse eingebunden werden. Stattdessen werden (auch) in der „Jugendpolitik“ die Entwicklung und Umsetzung konkreter Maßnahmen von Stimmen aus den Bereichen der Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Migrationspolitik dominiert (Knecht 2024).

**Anmerkung:** Der Artikel ist veröffentlicht unter der Lizenz CC BY NC SA 4.0, ausführlicher beschrieben unter: https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de



Prof. Dr. Alban Knecht forscht und lehrt an der Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten. Seine Themenschwerpunkte sind Armutsforschung, Sozialpolitik und Jugendpolitik mit Bezug zur Sozialen Arbeit. 2024 habilitierte er sich an der Bergischen Universität Wuppertal (Venia „Sozialpädagogik und Sozialpolitik") u.a. mit einer Rahmenschrift zur „Soziale[n] Arbeit im Wandel des Wohlfahrtsstaats", veröffentlicht unter dem deutschen Titel „Mit Sozialpolitik regieren".

Kontakt: Alban.Knecht@suttneruni.at

## Literaturverzeichnis

Atzmüller, Roland (2022): Renationalisierung der Sozialpolitik. In: Sigrid Betzelt und Thilo Fehmel (Hg.): Deformation oder Transformation? Analysen zum wohlfahrtsstaatlichen Wandel. Wiesbaden: VS, 25–47. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35210-3_2.

Atzmüller, Roland; Knecht, Alban; Bodenstein, Michael (2021): Punishing the poor and fighting "immigration into the social system": Welfare reforms by the conservative and far-right government in Austria 2017–2019. In: Zeitschrift für Sozialreform, 66(4): 525–552.

Bodenstein, Michael; Knecht, Alban (2017): Existentielles Warten. Bildungswege und Alltagsstrategien jugendlicher Asylsuchender. In: Asyl Aktuell. Zeitschrift der Asylkoordination Österreich (4): 24–27. https://www.asyl.at/archiv-2022/files/154/02-bildungswege.pdf.

Bonvalot, Michael (2017): Die FPÖ – Partei der Reichen. Wien: mandelbaum (Kritik & Utopie).

ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (Hg.) (2024): Lehrlingsausbildung im Überblick 2024. Strukturdaten, Trends und Perspektiven. ibw-Forschungsbericht 221. Wien: ibw. https://ibw.at/resources/files/2024/11/18/2788/ibw-forschungsbericht-221.pdf.

ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft; öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (Hg.) (2016): Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2014–2015. Wien: Parlament Österreich. https://www.parlament.gv.at/dokument/XXV/III/266/imfname_531757.pdf.

Kessl, Fabian; Otto, Hans-Uwe (2003): Aktivierende Soziale Arbeit. Anmerkungen zur neosozialen Programmierung Sozialer Arbeit. In: Heinz-Juergen Dahme; Hans-Uwe Otto; Achim Trube und Norbert Wohlfahrt (Hg.): Soziale Arbeit für den aktivierenden Staat. Wiesbaden: Leske + Budrich, 57–73.

Knecht, Alban (2024): Mit Sozialpolitik regieren. Eine ressourcentheoretische Analyse der Beschäftigungsförderung benachteiligter Jugendlicher in Österreich. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.

Knecht, Alban; Atzmüller, Roland (2024): Ungleichzeitigkeiten und Widersprüche in der Entwicklung radikal rechter Sozialpolitik. Die Entwicklung der Beschäftigungsförderung Jugendlicher in Österreich während der Regierungsbeteiligungen FPÖ/(BZÖ). In: Widersprüche 174, 79–92.

Knecht, Alban; Bodenstein, Michael (2019): Beschäftigungsförderung Jugendlicher unter der ÖVP-FPÖ-Regierung. Die österreichische Jugendberufshilfe zwischen wirtschaftskonservativer Arbeitsmarktintegration und rechtspopulistischer Diskriminierung. In: Sozial Extra 43(3), 217–220. http://doi.org/10.1007/s12054-019-00186-1

Lutz, Tilman (2010): Soziale Arbeit im Kontrolldiskurs. Jugendhilfe und ihre Akteure in postwohlfahrtsstaatlichen Gesellschaften. Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit 9. Wiesbaden: VS.

Statistik Austria (2025): Bildungsindikatoren, Frühe Schul- und Ausbildungsabgänger:innen. Wien. https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildungsindikatoren (abger. am 01.11.2025).

Tamesberger, Dennis; Knecht, Alban (2024): In die Zukunft investieren statt Unternehmen subventionieren. In: Blog Arbeit & Wirtschaft, 15.04.2025. https://www.awblog.at/Arbeit/In-die-Zukunft-der-Jugend-investieren.

Walther, Andreas (2011): „Übergangsregimes" als transdisziplinäres Modell international vergleichender Jugendforschung. In: Christine Riegel; Albert Scherr und Barbara Stauber (Hg.): Transdisziplinäre Jugendforschung. Wiesbaden: VS, 305–327.

Widersprüche (2024): Heft 174. Münster: Westfälisches Dampfboot.

[1] Mangelberufe sind Berufe, in denen viele Lehrstellen nicht besetzt werden können, wie z.B. in der Gastronomie.

# Schulden und Erwachsenwerden: Risiken und Präventionsansätze

## CLARA BAUMANN

Der Übergang ins Erwachsenenleben ist eine fragile Phase. Junge Menschen sind mit vielen Herausforderungen konfrontiert, die sich ineinander verschränken. Sie verlassen vertraute Strukturen, treffen Entscheidungen zu Themen wie Ausbildung, Arbeit, Wohnen und Partnerschaften. Diese Entscheidungen sind nicht frei von äußeren Einflüssen. Ein angespannter Ausbildungs- und Arbeitsmarkt oder fehlender Wohnraum wirken sich direkt auf die Lebensumstände junger Menschen aus.

Sie stellen sie vor ökonomische und biografische Herausforderungen.
Weil junge Erwachsene in der Regel über weniger finanzielle Rücklagen verfügen, sind sie weniger resilient gegen finanzielle Krisen. So können beispielsweise Ausbildungsabbrüche, Krankheiten oder der Mangel an bezahlbarem Wohnraum schnell zu existenziellen ökonomischen Problemen führen.

Überschuldung, also das Eintreten einer finanziellen Notlage, ist für diese Altersgruppe eine reale Gefahr, wird gesellschaftlich aber noch zu wenig diskutiert und problematisiert.
Dieser Beitrag wirft einen Blick auf die Überschuldungssituation bei jungen Erwachsenen: auf Überschuldungsursachen, typische Fallbeispiele, aber auch auf Präventionsansätze.

### Begriffliche Grundlagen

Die Begrifflichkeiten Schulden, Verschuldung und Überschuldung sind zwar aufeinander bezogen, aber nicht miteinander gleichzusetzen. Eine kurze Einordnung der Begrifflichkeiten soll hier Klarheit schaffen.

**Schulden** bezeichnen finanzielle Verbindlichkeiten gegenüber Dritten, deren Rückzahlung oder Erfüllung in der Zukunft erwartet wird (vgl. Homann 2011). Schulden sind in unserer Gesellschaft ein alltäglicher Bestandteil des wirtschaftlichen und sozialen Lebens.

**Verschuldung** meint jede Form des Eingehens von Zahlungsverpflichtungen. Hierbei ist zwischen geplanter Verschuldung, wie der Aufnahme eines Kredits zum Hausbau, und ungeplanter Verschuldung, etwa der akuten Zahlungsunfähigkeit z.B. nach einem plötzlichen Einkommensverlust, zu unterscheiden (vgl. Korczak 2003, zitiert nach Gaedicke 2010, S. 3f.).

Eine Situation der **Überschuldung**, eine finanzielle Notlage, liegt dann vor, wenn Einkommen und Vermögen dauerhaft nicht mehr ausreichen, um bestehende Forderungen zu begleichen (Peters et al. 2024, S. 6), und die Reduzierung des Lebensstandards über einen längeren Zeitraum hinweg nicht ausreichend sein wird, um fälligen Forderungen nachzukommen (BMAS 2008, S. 49).

### Jugendüberschuldung in Deutschland

Der Überschuldungsreport des instituts für finanzdienstleistungen e.V. (iff) wird seit 2006 jährlich veröffentlicht und schafft Transparenz über die Situation überschuldeter Menschen in Deutschland. Er dient als zentrale wissenschaftliche Datengrundlage zur privaten Überschuldung für Politik, Fachpraxis und Öffentlichkeit. Für den diesjährigen Report 2025 haben 120 Beratungsstellen in Deutschland ihre Datensätze anonymisiert zur Verfügung gestellt. Die Daten des iff-Überschuldungsreports sind prozessgeneriert, das heißt, sie sind ein Nebenprodukt der Beratung: Schuldnerberater:innen erfassen die Daten innerhalb der Beratungsgespräche mit den Ratsuchenden gemeinsam.

Laut iff-Überschuldungsreport 2025 sind junge Erwachsene besonders gefährdet, in eine Situation der Überschuldung zu geraten. In der Gruppe der unter 25-Jährigen dominieren dabei sechs Ursachen – die sogenannten „Big Six“. Das sind in absteigender Reihenfolge: Konsumverhalten (18,2 %), Arbeitslosigkeit oder reduzierte Arbeit (17,9 %), Krankheit (13,2 %), fehlende finanzielle Allgemeinbildung (11,6 %), Einkommensarmut (10,4 %) und unwirtschaftliche Haushaltsführung (5,7 %) (Peters et al. 2025).

Damit unterscheiden sich junge Schuldner:innen von älteren Gruppen, bei denen Krankheit und Erwerbslosigkeit überwiegen. Auffällig sind Konsum, Informationsdefizite und fehlende Budgetkompetenz als generationstypische Faktoren.

### Fallbeispiele: Lebensübergänge und Schuldenfallen

Konkrete Fallbeispiele aus der Schuldnerberatung zeigen, wie sich Verschuldungsdynamiken entfalten:

- Die starke Nutzung von Zahlungsdienstleistungen wie Buy Now, Pay Later (BNPL)[1] führt zu einer raschen Anhäufung von Konsumschulden.
- Ausbildungsabbrüche oder fehlende Übergänge von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit führen schnell zu Einkommensausfällen, die laufende Zahlungsverpflichtungen gefährden.
- Erkrankungen verursachen Kosten und Einkommenseinbußen.
- Fehlende Finanzbildung führt zu Unkenntnis über Verträge und Vertragslaufzeiten, Zinsen oder Mahnprozesse.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass Überschuldung meist das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels individueller, sozialer und struktureller Faktoren ist.

**Gesellschaftliche und strukturelle Ursachen**
Aus der Analyse von 17.740 Beratungsfällen geht hervor, dass 43 % der Überschuldungen auf Lebensereignisse (z.B. Arbeitslosigkeit, Trennung, Krankheit), 24 % auf vermeidbares Verhalten und 33 % auf sonstige Ursachen zurückzuführen sind (Peters et al. 2025, S. 65).
Die Lebenslagen junger Erwachsener sind dabei besonders vulnerabel: instabile Erwerbsbiografien, Ausbildungslücken, Wohnungswechsel und geringe und instabile Einkommen sind typisch für diese Lebensphase; finanzielle Resilienz[2] ist gering ausgeprägt.

Im Folgenden soll auf die Stellschraube der finanziellen Bildung eingegangen werden, wohlwissend, dass sich strukturelle Rahmenbedingungen verbessern müssen und allein eine bessere finanzielle Bildung nicht ausreichend sein wird, um junge Erwachsene vor Überschuldung zu schützen.

**Prävention, Unterstützung und finanzielle Bildung**
Finanzielle Bildung ist selten – oder in zu geringem Maß – fester Bestandteil der Schulbildung. Stattdessen wird sie überwiegend informell über Eltern oder enge Bezugspersonen vermittelt, was zu starken Unterschieden in Bezug auf finanzielles Wissen und Kompetenzen bei jungen Menschen führt (vgl. SCHUFA Holding AG 2023). Effektive Präventions- und Bildungsangebote müssen auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Im Folgenden wird ausschnittsweise dargestellt, welche Ansätze und Bemühungen es bislang im Bereich der finanziellen Bildung gibt.

**Nationale Finanzbildungsstrategie Österreich:**
Die Nationale Finanzbildungsstrategie Österreich wurde 2021 mit dem Ziel verabschiedet, die finanzielle Bildung in allen Bevölkerungsteilen zu erhöhen. Sie bietet eine Darstellung verschiedener Ausgangslagen und Bildungsbedarfe in Bezug auf finanzielle Bildung und differenziert in der Analyse und Ansprache nach verschiedenen Lebensabschnitten. Die Plattform „Finanznavi“[3] bietet eine Übersicht über Bildungsangebote, -akteure und -materialien und kann für Lernende und Lehrende eine gute Orientierung bieten.

**Digitale Ansprache:**
Soziale Medien wie TikTok und Instagram werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stark genutzt. Bespielt man diese Plattformen mit eigenen Bildungsinhalten oder empfiehlt gute, bestehende Formate, kann finanzielle Bildung niedrigschwellig die Zielgruppe erreichen und ein, wenn auch kleineres, Gegengewicht zu Desinformationen und fragwürdigen Finanztipps bieten. Suchen Sie doch mal bei TikTok nach dem Kanal „faktencheck_finanzen“ der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen oder auf Instagram nach dem Account „finanztippsvomsofa“ der Stiftung Deutschland im Plus. Beides sind positive Beispiele niedrigschwelliger finanzieller Bildung.

**Bildungsarbeit und Workshops:**
Bildungsangebote an Schulen, in Ausbildungsstätten, Jugendzentren und Wohngruppen sind ein wichtiger Baustein der finanziellen Bildung. Diese können sich thematisch auf ein breites Themenspektrum beziehen und die Lücke in der finanziellen Bildung verkleinern. Hierbei eignet sich das Workshop-Format sowohl für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen als auch für die Qualifizierung von Fachkräften, die dann als Multiplikator:innen wirken können. Neben der schon benannten Plattform „Finanznavi“, die Bildungsangebote listet und auffindbar macht, lohnt sich auch ein Blick auf Schuldnerberatungsstellen und Vereine.

**Spezifische Beratungsansätze für junge Erwachsene**
Neben den bisher beschriebenen Ansätzen in der Vermittlung von finanzieller Bildung soll am Ende dieses Beitrags noch ein Blick auf die Beratungsarbeit geworfen werden, die junge Menschen dann unterstützt, wenn bereits finanzielle Probleme aufgetreten sind.
Ein Ansatz, der einen besonderen Vorbildcharakter für die Struktur und Erreichbarkeit von Beratungsangeboten haben kann, ist die Jugend-Schulden-Beratung Tübingen[4].

Diese Beratungsstelle richtet sich exklusiv an Jugendliche und junge Erwachsene. Sie setzt dabei auf unkomplizierte Kontaktaufnahme, die auch per Messenger wie WhatsApp und nicht nur per Mail oder Anruf möglich ist. Sie bietet eine rasche Terminvergabe und bleibt auch bei kurzfristigen Verschiebungen oder nicht wahrgenommenen Terminen für die jungen Menschen verfügbar. Das Beratungsumfeld ist locker und unkompliziert und zeichnet sich dadurch aus, dass neben finanziellen Problemen auch Unterstützung in anderen Alltagsfragen angeboten wird.

**Fazit**
Überschuldung bei jungen Menschen ist weder zufällig noch rein individualisierend zu erklären, sondern Ausdruck struktureller Ungleichheiten, sozialer Erwartungen und defizitärer Bildungsangebote. Finanzielle Risiken entstehen dort, wo gesellschaftliche Institutionen – Schule, Ausbildung, Familie und Medien – unzureichend auf wirtschaftliche Selbstständigkeit vorbereiten.

Eine Jugend- und Sozialpolitik, die ökonomische Handlungskompetenz als Bestandteil des Erwachsenwerdens begreift und entsprechend handelt, ist notwendig, um die Situation der jungen Erwachsenen zu verbessern. Wichtig ist dabei, junge Menschen als Expert:innen ihrer eigenen Lebenswelt einzubeziehen. Nachhaltige Prävention erfordert partizipative Formate, die an reale Erfahrungen anschließen, Sprache und Medien der Zielgruppe nutzen und junge Menschen vorurteilsfrei bei finanziellen Herausforderungen begleiten. So kann finanzielle Bildung dazu beitragen, Selbstwirksamkeit zu stärken und gesellschaftliche Teilhabe auch unter ökonomischem Druck zu sichern.



Clara Baumann ist als wissenschaftliche Referentin am institut für finanzdienstleistungen e.V. (iff) in Hamburg tätig und war zuvor als wiss. Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte an der Humboldt Universität zu Berlin beschäftigt. Als Erwachsenenbildnerin (M.A.) forscht sie zu Themen der finanziellen Bildung. Die Forschungsergebnisse fließen in die Entwicklung der nationalen Finanzbildungsstrategie für Deutschland ein. Der Schwerpunkt ihrer empirischen Forschung liegt derzeit auf den Themen Überschuldung und finanzielle Allgemeinbildung, mit Fokus auf vulnerablen Zielgruppen (v.a. Care Leaver und junge Erwachsene).

Kontakt: clara.baumann@iff-hamburg.de

## Literaturverzeichnis

BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.) (2008): Lebenslagen in Deutschland. 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin: BMAS. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Bericht/Bisherige-Berichte/Der-dritte-Bericht/dritter-bericht.html (abger. am 29.09.2025).

BMF – Bundesministerium für Finanzen (o.J.): Finanznavi. Finanzbildung für alle. https://finanznavi.gv.at/ (abger. am 30.09.2025).

BMF – Bundesministerium für Finanzen (2021): Nationale Finanzbildungsstrategie für Österreich. Wien: BMF. https://www.bmf.gv.at/dam/jcr:2e90cf98-06b2-44e4-ad08-cd85e00af7da/Bericht%20Nationale%20Finanzbildungsstrategie.pdf (abger. am 30.09.2025).

Gaedicke, Tamara (2010): Von der Verschuldung in die Überschuldung – Situation und mögliche Bewältigungsstrategien für private Haushalte in Deutschland. Hamburg: Deutsches Institut für Bankwirtschaft, S. 3f.

Homann, Carsten (2011): Krise und Schulden – Eine (rechtliche) Begriffsklärung. In: Curt Wolfgang Hergenröder (Hg.): Krisen und Schulden. Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen. Wiesbaden: VS, 125–136.

Peters, Sally; Roggemann, Hanne; Berndt, Caro; Größl, Ingrid (2025): iff-Überschuldungsreport 2025. Überschuldung in Deutschland. Hamburg: institut für finanzdienstleistungen e.V. (iff).

Peters, Sally; Roggemann, Hanne; Damar-Blanken, Duygu; Größl, Ingrid (2024): iff-Überschuldungsreport 2024. Überschuldung in Deutschland. Hamburg: institut für finanzdienstleistungen e.V. (iff).

SCHUFA Holding AG (Hg.) (2023): Jugend & Finanzen – Finanzmonitor 2023. https://www.schufa.de/newsroom/finanzen/jugend-finanzen-finanzmonitor-2023/ (abger. am 30.09.2025).

[1] **Buy Now, Pay Later (BNPL)** bezeichnet digitale Zahlungsdienstleistungen, bei denen Waren oder Dienstleistungen sofort genutzt werden können, die Zahlung jedoch zu einem späteren Zeitpunkt oder in Raten erfolgt. Viele Angebote erscheinen zunächst zinsfrei, können aber bei Ratenzahlungen oder verspäteter Begleichung mit zusätzlichen Kosten oder hohen Gebühren verbunden sein. Rechtlich handelt es sich häufig um Kleinstkredite, die einzeln gering erscheinen. Durch die gleichzeitige Nutzung mehrerer BNPL-Angebote und die damit verbundenen Ratenverpflichtungen steigt das Risiko finanzieller Überforderung und Überschuldung deutlich.

[2] **Finanzielle Resilienz** bezeichnet die Fähigkeit von Personen oder Haushalten, finanzielle Schocks oder Belastungen – wie unerwartete Ausgaben, Einkommensverluste oder Schulden – abzufedern, ohne in existenzielle Not zu geraten. Sie umfasst sowohl praktische Mittel wie Rücklagen, Versicherungen oder stabile Einnahmen als auch kompetentes Finanzverhalten, also die Fähigkeit, Ausgaben, Kredite und Sparpläne bewusst zu steuern und auf unerwartete Ereignisse zu reagieren.

[3] https://finanznavi.gv.at/

[4] https://jugendschuldenberatung-tuebingen.de/

# Care Leaver - Stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit

JOACHIM KLEIN

**Ausgangssituation**
Im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter durchlaufen junge Menschen in der Regel einen Prozess, der oftmals bis zur Mitte des dritten Lebensjahrzehnts andauern kann (BMFSFJ 2017; Schröer 2015; Sievers et al. 2014; Sievers et al. 2018). Die dazu erforderlichen komplexen Transitionsprozesse „verunsichern, erfordern individuelle Bewältigungs- und Anpassungsleistungen und gehen deshalb mit einem erhöhten Risiko des Scheiterns einher" (Peters et al. 2018, S. 8). Davon sind insbesondere diejenigen jungen Menschen betroffen, die einen Teil ihres Lebens in der stationären Erziehungshilfe verbracht haben.

Diese Care Leaver[1] können „zumeist nicht auf ein gesichertes familiäres bzw. sozial gewachsenes Netz aus materiellen und immateriellen Unterstützungsleistungen und sozialen Beziehungen zurückgreifen" (Nüsken 2015, S. 9). Gerade diese jungen Menschen sind somit in deutlich stärkerem Maße auf eine länger andauernde öffentliche Unterstützung in Form begleitender Jugendhilfemaßnahmen angewiesen, um für sich eine langfristig tragbare Perspektive und die Chance auf eine nachhaltige gesellschaftliche Teilhabe zu entwickeln. Forschungsergebnisse in diesem Bereich zeigen allerdings, dass das System der Kinder- und Jugendhilfe den erschwerten Voraussetzungen für Care Leaver in der Regel nicht hinreichend Rechnung trägt (BMFSFJ 2017; Klein 2020; Sievers et al. 2018).

**Das Projekt „Care Leaver – stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit"**
Vor diesem Hintergrund führten der Bundesverband Caritas Kinder- und Jugendhilfe e. V. (BVkE) und das Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) im Zeitraum 2017 bis 2019 das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Care Leaver – stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit" durch, an dem sich deutschlandweit insgesamt 28 Einrichtungen aus dem Bereich der Erziehungshilfe beteiligt haben. Ziel dieser wissenschaftlichen Untersuchung war es einerseits, die langfristige Wirksamkeit stationärer Hilfen zu analysieren und andererseits spezifische Wirkfaktoren zu identifizieren, die die Entwicklung von Care Leaver nach dem Ende der stationären Jugendhilfe nachhaltig positiv unterstützen können. Darüber hinaus wurden im Projektverlauf Entwicklungsworkshops mit Fachkräften aus den beteiligten Einrichtungen durchgeführt, in denen unter anderem Good-Practice-Beispiele zur Lösung konkreter Probleme von Care Leaver vorgestellt wurden (Klein et al. 2020).

**Zentrale Studienergebnisse**
An der Studie „Care Leaver – stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit“ haben sich 332 Care Leaver beteiligt und Informationen über ihre stationäre und gegebenenfalls auch ambulante Hilfedurchführung sowie über die Zeit seit der stationären Hilfebeendigung und ihre aktuelle Situation übermittelt. Darüber hinaus wurden 476 stationäre sowie 159 ambulante Hilfeverläufe aktueller wie ehemaliger Care Leaver durch Fachkräfte aus den am Projekt beteiligten Einrichtungen dokumentiert und in die Untersuchung mit eingebracht. Die befragten Care Leaver waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung im Schnitt 23,5 Jahre alt. Ihre stationäre Hilfe lag dabei durchschnittlich 65 Monate zurück. 56 % der Care Leaver waren männlich, 43 % weiblich und knapp 1 % nicht-binärer Geschlechtsidentität. Etwas mehr als ein Viertel (26 %) der jungen Menschen kam als Geflüchtete nach Deutschland.

Im Folgenden werden die im Rahmen der Untersuchung ermittelten, zentralen Aspekte dargestellt, die zur nachhaltigen positiven Wirksamkeit stationärer Hilfen beitragen können (Klein 2020; Klein und Macsenaere 2020a).

**1. Qualität und Vielfalt der Übergangsvorbereitung**
Die Qualität der Maßnahmen, die im Rahmen der stationären Hilfe zur Vorbereitung auf die Zeit nach deren Beendigung durchgeführt werden, hat signifikante Auswirkungen auf deren langfristige Wirksamkeit. Dabei zeigen sich zum einen die vorbereitenden Maßnahmen insgesamt als hoch wirksam, zum anderen hat auch die spezifische Qualität der Förderung im Bereich schulischer bzw. beruflicher Ausbildung einen deutlichen Einfluss auf die Nachhaltigkeit der stationären Hilfen. Hier zeigt sich dementsprechend die besonders große Bedeutung von schulischer und/oder beruflicher Ausbildung für Care Leaver, da sie eine möglichst gute Ausgangslage für ihren weiteren selbständigen Lebensweg schafft.

Darüber hinaus hat eine qualitativ hochwertige und vielfältige Vorbereitung auch Einfluss auf die Effizienz der ambulanten Nachbetreuung: Sie steht nachweislich sowohl mit einem geringeren späteren Unterstützungsbedarf als auch mit einer höheren Effektivität der durchgeführten Nachsorgemaßnahmen im Zusammenhang.

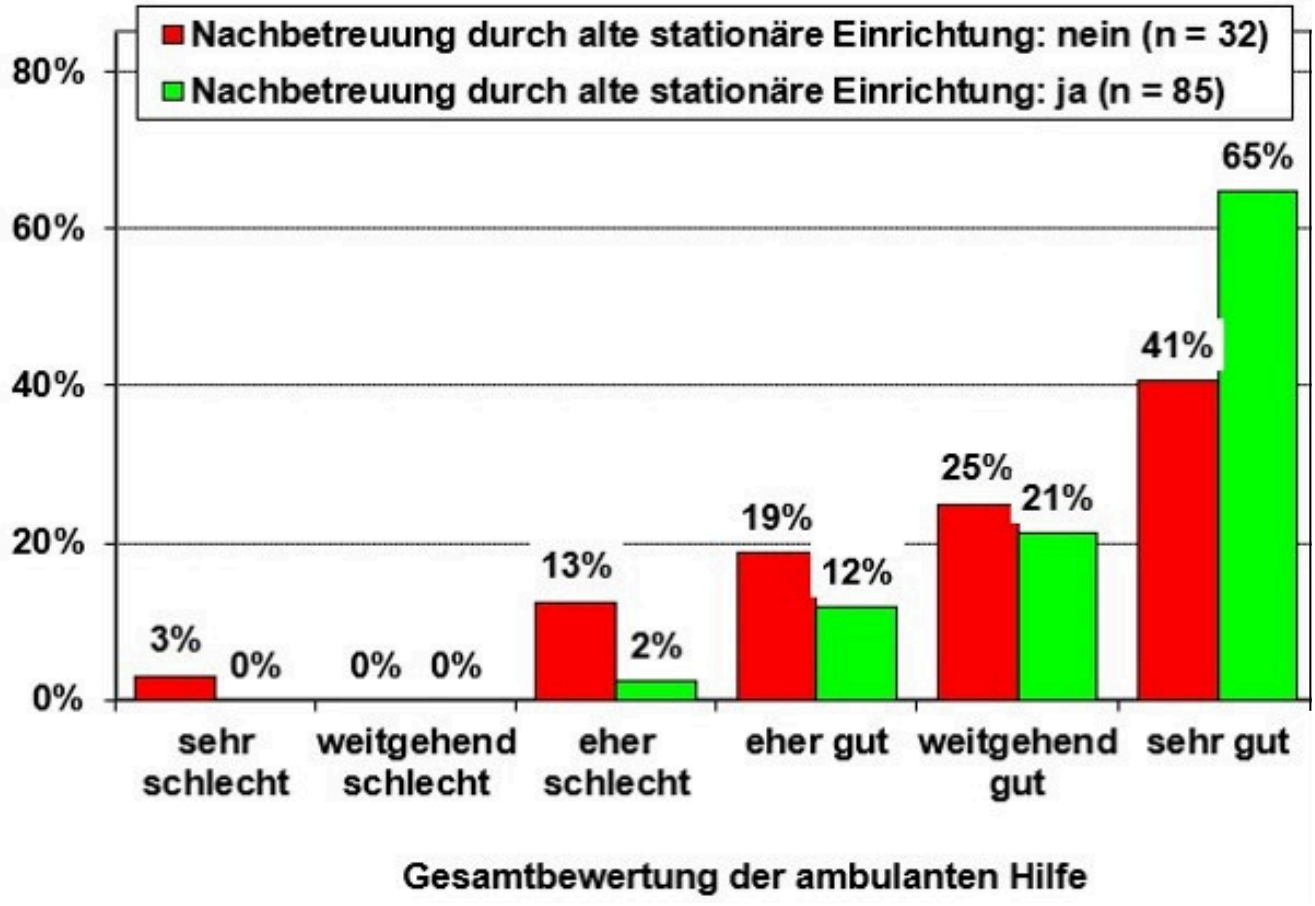
Aus diesen Erkenntnissen lässt sich empirisch begründbar die Forderung nach einer möglichst umfangreichen bzw. vielfältigen und qualitativ hochwertigen Durchführung vorbereitender Maßnahmen für die Zeit nach Beendigung der stationären Hilfe ableiten. In den im Projekt durchgeführten Fachkräfte-Workshops wurden zum Themenbereich „Übergangsvorbereitung” die folgenden Beispiele guter Praxis vorgestellt:

- Einführung von Patenschaftsprogrammen, in denen ein bis zwei Jahre vor Betreuungsende versucht wird, Care Leaver mit Ehrenamtlichen in Kontakt zu bringen „mit dem Ziel, dass die Patenschaften nach Beendigung der Hilfe selbstständig weiterlaufen. Themen sind vor allem Wohnen, Lernen, Ausbildung und Freizeit" (Gösmann 2019, S. 3).
- Regelmäßige Organisation eines Stammtischs für Jugendliche, die sich im Betreuten Wohnen auf die Zeit nach der stationären Hilfe vorbereiten. Dort beschäftigen sich die jungen Menschen mit ihren individuellen (Zukunfts-)Themen.
- Durchführung von Info-Abenden, zu denen Expert:innen verschiedener Themenbereiche eingeladen werden (z.B. Wohnungsmakler:innen, Steuerberater:innen oder Rechtsanwält:innen).
- Zusammenstellung und Mitgabe eines „Notfallkoffers", der Informationen zu Anlaufstellen sowie den entsprechenden Kontaktdaten enthält.
- Erstellung von Online-Erklärvideos mit Erläuterungen zu wichtigen Fragen zum Themenbereich „Care Leaver".

**2. Qualität von Beziehungs- bzw. Bindungsgestaltung**

Der gelingende Aufbau und die Qualität tragfähiger und dauerhaft bestehender Beziehungen junger Menschen zu mindestens einer Bezugsperson stellen Schlüsselkategorien für die Effektivität von stationären Hilfen im Hilfeverlauf dar (Macsenaere und Esser 2015). Darüber hinaus beeinflussen sie aber auch nachweisbar deren langfristige Wirksamkeit über das Hilfeende hinaus (Gahleitner et al. 2020). Dies zeigt sich innerhalb der vorliegenden Untersuchung zum einen durch einen statistisch signifikanten Einfluss der Beziehungsqualität innerhalb der stationären Hilfen auf deren Nachhaltigkeit. Zum anderen sind ambulante Maßnahmen effektiver, wenn sie von der gleichen Einrichtung durchgeführt werden, die zuvor schon für die stationäre Hilfe zuständig war. So können die entwickelten persönlichen Beziehungen bzw. Bindungen auch über das stationäre Hilfeende hinaus weiter wirksam bleiben (s. Abb. 1).

Abb 1. Gesamtbewertung der Care Leaver zur ambulanten Hilfe in Abhängigkeit von der durchführenden Einrichtung (Klein 2020, S. 128).



Der Aufbau tragfähiger und langfristig stabiler Beziehungen sowie die Vermittlung eines Gefühls von Beheimatung sind nicht nur im Hinblick auf eine möglichst hohe kurzfristige Effektivität von stationären Hilfen bis zu deren Hilfeende von besonderer Bedeutung. Sie stellen auch ein wichtiges Erfolgskriterium für die nachhaltige Wirkung stationärer Hilfen dar. Daher sollten verbindliche strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Care Leaver ermöglichen, persönliche Beziehungen und Kontakte über das Ende der stationären Hilfe hinaus aufrechtzuerhalten.

Im Rahmen der Fachkräfte-Workshops wurden zu diesem Themenbereich u. a. nachstehende Praxisbeispiele genannt:

- Regelhafte Einrichtung offener Anlaufstellen für Care Leaver (Treffs, Cafés oder Ähnliches) mit Möglichkeiten zu räumlicher und personeller Anbindung an stationäre Einrichtungsbereiche.
- Einrichtung von Kontaktmöglichkeiten über Social-Media-Plattformen, über die Care Leaver nach Hilfeende weiterhin Kontakt zu Pädagog:innen sowie anderen jungen Menschen in Betreuung oder danach halten können.
- Einladung von Care Leaver zu Gruppenessen, Einrichtungsfesten und Freizeitaktivitäten (z.B. Ferienfreizeiten).
- Regelmäßige Durchführung von Ehemaligentreffen, an denen auch angehende Care Leaver teilnehmen, um Kontakte herzustellen bzw. zu erhalten und den Austausch von Erfahrungen sowie Informationen rund um den Themenbereich „Leaving Care"[2] anzuregen.

**3. Hilfe-Effektivität – insbesondere Grund- bzw. Handlungsbefähigung**

Auch die Wirksamkeit der stationären Hilfen bis zum Betreuungsende hat den Untersuchungsergebnissen der Care-Leaver-Studie zufolge einen signifikanten Einfluss auf deren Nachhaltigkeit. Je größer die erzielten Hilfeerfolge ausfallen und je besser damit die Situation der jungen Menschen bei Beendigung der Betreuung ist, desto stärker wirkt sich die stationäre Unterstützung dann auch langfristig auf die weitere Entwicklung der Care Leaver aus. Vor diesem Hintergrund erhalten vor allem Konzepte zur wirkungsorientierten Hilfesteuerung bzw. zur evidenzbasierten Steigerung der Hilfeeffektivität eine besondere Bedeutung (vgl. Macsenaere und Esser 2015; Macsenaere und Knab 2004).

**4. Art der Hilfebeendigung und Abschiedsgestaltung sowie partizipative Zukunftsplanung**

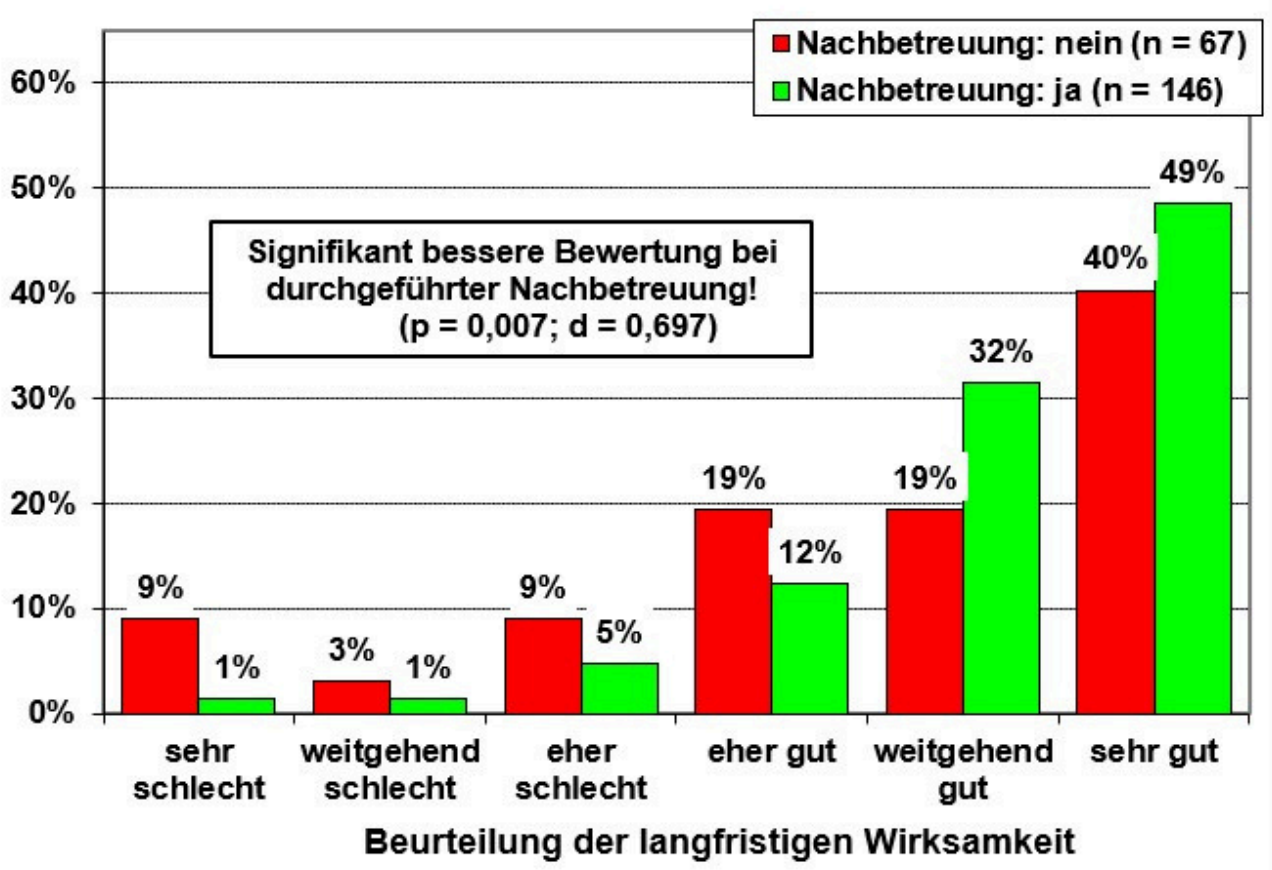
Die Planmäßigkeit der Betreuungsbeendigung spielt zum einen für die kurzfristige Effektivität stationärer Hilfen eine große Rolle (Macsenaere und Esser 2015), zum anderen hat sie aber auch nachweisbare langfristige Auswirkungen auf die Entwicklung von jungen Menschen über den Zeitraum ihrer stationären Hilfe hinaus. Die Gestaltung des Abschieds, z.B. in Form von Abschiedsessen, Geschenken, Ausflügen und dergleichen, kann hier zusätzlich positiven Einfluss nehmen (Schildt 2020). Ein Mehr an ernsthafter Initiative wirkt sich den Einschätzungen der Care Leaver zufolge signifikant auf die nachhaltige Wirkung der stationären Hilfe sowie auf die eigene Zukunftsperspektive aus.

Darüber hinaus zeigt sich auch im Zusammenhang mit Hilfebeendigung und Abschiedsgestaltung der Aspekt der Partizipation als weiterer bedeutsamer Wirkfaktor: Je stärker die jungen Menschen in die Planungen für die Zeit nach Hilfeende einbezogen werden, desto größer ist die nachhaltige Wirksamkeit der untersuchten stationären Hilfen. Dementsprechend sollte am Ende einer stationären Hilfe – sowohl bei planmäßiger als auch bei unplanmäßiger Beendigung – eine partizipativ gestaltete (Lebens-)Planung für die Zeit danach verbindlich vorgenommen werden. Hier sollten folglich an den Bedürfnissen und Wünschen der jungen Menschen orientierte und individuell geplante Angebote bzw. Aktivitäten als feste Bestandteile in die Konzepte der Übergangsgestaltung von stationären Hilfen aufgenommen werden. Dadurch kann dem Abschied aus der oftmals langjährig als Zuhause erlebten Einrichtung eine nachhaltig positive Wirkung verliehen werden.

**5. Qualifizierte und bedarfsorientierte Nachbetreuung**

Die Nachhaltigkeit stationärer Hilfen wird sehr stark davon beeinflusst, ob eine ambulante Nachbetreuung durchgeführt wird oder nicht. Wenn eine solche Nachsorge stattgefunden hat, fallen die Bewertungen der Care Leaver zur Nachhaltigkeit der untersuchten stationären Hilfen nachweisbar positiver aus (s. Abb. 2).

Abb. 2: Bewertung der Care Leaver zum Einfluss der Durchführung einer Nachbetreuung auf die Nachhaltigkeit der stationären Hilfe (Klein und Macsenaere 2020b, S. 14).




Die Qualität der ambulanten Nachbetreuung erweist sich als bedeutsame Einflussgröße, die sich auch positiv auf die langfristige Situation der Care Leaver auswirkt, etwa im Hinblick auf ihre individuellen Grundbefähigungen, Verwirklichungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven.

Eine bedarfsgerechte Durchführung sowie eine qualitativ gute Ausgestaltung einer ambulanten Nachbetreuung stellen demzufolge sehr wichtige Bausteine für eine möglichst nachhaltige Wirkung von stationären Hilfen und damit für einen möglichst positiven weiteren Lebensverlauf dar. Dementsprechend sollten Möglichkeiten zur Durchführung von flexiblen, individuell angepassten Angeboten ambulanter Nachbetreuung von Seiten öffentlicher Träger obligatorisch zur Verfügung gestellt werden, um Care Leaver verbesserte Chancen für eine langfristige gesellschaftliche Teilhabe zu bieten. Im Rahmen der innerhalb des Projekts durchgeführten Fachkräfte-Workshops wurden zu diesem Themenbereich folgende Good-Practice-Beispiele vorgestellt:

- Ausgabe von „Zeitchecks" durch das Jugendamt, welche Care Leaver in einem Zeitraum von zwei Jahren nach stationärem Betreuungsende für Beratungsgespräche nach individuellem Bedarf flexibel einlösen können.
- Einrichtung von institutionellen Angeboten (Treffs, Cafés o. Ä.), die von Care Leaver im Sinne offener Beratungsstellen genutzt werden können.

**Zusammenfassung**

Stationäre Jugendhilfe ist in der Lage, das Leben von Care Leaver auch über die Zeit der Hilfedurchführung hinaus langfristig positiv zu beeinflussen. Mit einer qualitativ guten und inhaltlich breit gefächerten Vorbereitung, einer partizipativen Zukunftsplanung, der Durchführung einer qualifizierten und bedarfsorientierten Nachbetreuung sowie gelingenden Beziehungs- und Bindungsprozessen können positive Effekte nachhaltig signifikant gefördert werden.



Joachim Klein ist Diplom-Sportwissenschaftler. Seit rund 25 Jahren arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) in Essen (D). Im Zuge dessen hatte Joachim Klein in mehr als 30 empirischen Forschungsstudien (u. a. in den Themenbereichen Leaving Care, ressourcenorientierte Pädagogik, Intensivpädagogik, Prävention sexualisierter Gewalt) die Projektleitung inne.

Kontakt: klein@ikj-online.de

**Literaturverzeichnis**

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin: BMFSFJ https://www.bmfsfj.de/resource/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf (abger. am 12.04.2021).

BMFSFJ (Hg.) (2020a): Abschlussbericht Mitreden – Mitgestalten. Die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin: BMFSFJ.

BMFSFJ (Hg.) (2020b): Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG). Referentenentwurf des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. http://infothek.paritaet.org/pid/fachinfos.nsf/0/ed05426a4608a72ac12585f90064d70a/$FILE/Referentenentwurf%20eines%20Gesetzes%20zur%20St%C3%A4rkung%20von%20Kindern%20und%20Jugendlichen_51020.pdf (abger. am 13.10.2020).

DIJuF – Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e. V. (Hg.) (2020): Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen. Überblick über die wesentlichen Änderungen. https://www.dijuf.de/files/downloads/2020/DIJuF_Zusammenfassung_KJSG_07.10.2020.pdf (abger. am 12.10.2020).

Gahleitner, Silke Brigitta; de Andrade, Marilena; Frank, Christina; Große, Lisa (2020): "Ich glaube, das ist irgendwie vor allem Überleben sozusagen" – eine qualitative Studie zu Care Leaver auf dem Weg in die Selbstständigkeit. In: Joachim Klein; Michael Macsenaere und Stephan Hiller (Hg.): Care Leaver – stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit. Freiburg i. Br.: Lambertus, 171–196.

Gösmann, Ute (2019): Care Leaver in den Hilfen zur Erziehung – Tipps aus der Praxis für die Praxis. In: Bundesverband Caritas Kinder- und Jugendhilfe e. V. (BVkE) (Hg.): BVkE-Info 1, 3.

Klein, Joachim (2020). Care Leaver – Stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit. Ergebnisse der quantitativen Untersuchung. In: Joachim Klein; Michael Macsenaere und Stephan Hiller (Hg.): Care Leaver – stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit. Freiburg i. Br.: Lambertus, 56–170.

Klein, Joachim; Macsenaere, Michael (2020a): Stimmt es eigentlich, dass nachsorgende (Beziehungs-)Angebote für Careleaver:innen die Nachhaltigkeit stationärer Erziehungshilfen stärken? https://www.bvke.de/cms/contents/bvke.de/medien/dokumente/nachgehakt/nachgehakt-03-2020/nachgehakt_november_2020.pdf (abger. am 01.04.2021).

Klein, Joachim; Macsenaere, Michael (2020b): Leaving Care – ein steiniger Weg in die Selbstständigkeit. In: Neue Caritas 121 (6), 12-15.

Klein, Joachim; Macsenaere, Michael; Hiller, Stephan (Hg.) (2020): Care Leaver – Stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit. Freiburg i. Br.: Lambertus.

Macsenaere, Michael; Knab, Eckhart (2004): Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen (EVAS) – Eine Einführung. Freiburg i. Br.: Lambertus.

Macsenaere, Michael; Esser, Klaus (2015): Was wirkt in der Erziehungshilfe? Wirkfaktoren in Heimerziehung und anderen Hilfearten. 2., aktualisierte Aufl. München: Ernst Reinhardt.

Macsenaere, Michael; Klein, Joachim (2019): Gelingende Verselbstständigung und effektive Übergangsgestaltung im Rahmen von Heimerziehung und individualpädagogischen Hilfen. In: Jugendhilfe, 57(4): 429–434.

Moravec, Doris; Mitterfellner, Elisabeth (2024): Wenn der Auszug aus der Kinder- und Jugendhilfe zur Bruchstelle wird. In: [um]bruch:BLOG (Verein [um]bruch:stelle, ed). https://www.umbruchstelle.at/post/wenn-der-auszug-aus-der-kinder-und-jugendhilfe-zur-bruchstelle-wird (abger. am 10.02.2026).

Nüsken, Dirk (2015): Erwachsen werden ohne öffentliche Verantwortung? Hilfen für junge Volljährige und Care Leaver im Blick. In: Jugendhilfe aktuell, 2: 8–11.

Peters, Ulla, Karl, Ute, Göbel, Sabrina, Lunz, Marei & Herdtle, Anna-Marie (2018). »Leaving Care« als Institutionalisierte Statuspassage und Übergangskonstellation. In: Sozialmagazin 43 (7-8), 6–12.

Schildt, Nadine (2020): „Care Leaver – Dein Netzwerk" – ein Angebot der Bergischen Diakonie Aprath. In: Joachim Klein; Michael Macsenaere und Stephan Hiller (Hg.): Care Leaver – stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit. Freiburg i. Br.: Lambertus, 38–55.

Schröer, Wolfgang (2015): Wie viel Jugend lässt die Jugendhilfe zu? Das Beispiel – Care Leaver. In: Jugendhilfe aktuell, 2: 12–15.

Sievers, Britta; Thomas, Severine; Zeller, Maren (2014): Nach der stationären Erziehungshilfe – Care Leaver in Deutschland. Internationales Monitoring und Entwicklung von Modellen guter Praxis zur sozialen Unterstützung für Care Leaver beim Übergang ins Erwachsenenalter. Abschlussbericht für die Stiftung Deutsche Jugendmarke. Frankfurt am Main: IGFH. https://forschungsnetzwerk-erziehungshilfen.de/wp-content/uploads/2016/04/Abschlussbericht_final_03-2014.pdf (abger. am 04.01.2026).

Sievers, Britta; Thomas, Severine; Zeller, Maren (2018): Jugendhilfe – und dann? Zur Gestaltung der Übergänge junger Erwachsener aus stationären Erziehungshilfen. 3. Aufl. Frankfurt am Main: IGFH.

[1] Da der Begriff „Care Leaver“ aus dem Englischen stammt, wird er im folgenden Text ohne genderspezifische Schreibweise verwendet.

[2] Die Bezeichnung Leaving Care wird in der Forschung international für die Beschreibung der Übergänge aus der KJH-Betreuung ins Erwachsenenleben verwende (Moravec und Mitterfellner 2024)

# Upstream Austria

## Innovation zur Verhinderung von Jugendwohnungslosigkeit

**FLORIAN EDER & PHILIPP SCHNELL**

In Österreich ist Wohnungslosigkeit von Jugendlichen und Jungen Erwachsenen ein zunehmend beachtetes Thema (AG Junge Wohnungslose 2021; Neunerhaus 2025; Verband Wiener Wohnungslosenhilfe 2023). Zu Recht, denn je nach Datenquelle und Alterseingrenzung sind bis zu ein Drittel aller von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen unter 30 Jahren.

Neben der schieren Häufigkeit ist die Aufmerksamkeit auch auf zweierlei zurückzuführen:

1. Qualitative Erfahrungsberichte, die altersspezifische Besonderheiten und Bedarfe sichtbar machen und konventionelle Konzepte der „Erwachsenenhilfe" zunehmend infrage stellen.
2. Strukturkritik, in deren Zentrum die rechtliche und systemische Absicherung fremduntergebrachter Jugendlicher am Übergang ins eigenständige Erwachsenenleben steht.

Upstream-Projekte haben bereits international bewiesen, dass sie für viele Junge Erwachsene den Teufelskreis Wohnungslosigkeit frühzeitig durchbrechen können. Die Projekte folgen dem Prinzip, zu intervenieren, bevor Krisen eskalieren oder sich Notlagen manifestieren. Mit Hilfe von Spendengeldern und einer Förderung der FFG hat nun ein Forschungsteam unter Leitung der [um]bruch:stelle und der Mitarbeit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) bis Februar 2027 die Möglichkeit, das innovative Konzept für den österreichischen Kontext zu entwickeln.

Im Folgenden werden (1) die aktuelle Datenlage zu Junger Wohnungslosigkeit sowie (2) die besonderen Anforderungen in der Unterstützung dieser Adressat:innengruppe zusammengefasst. Anschließend werden (3) die Grundidee von Upstream-Projekten sowie (4) erste internationale Ergebnisse vorgestellt. Die (5) Conclusio schließt mit einem Aufruf zu einer österreichischen Gesamtstrategie zur Verhinderung und Bekämpfung von Wohnungslosigkeit, die frühzeitige Prävention als essenzielles Element vorsieht.

### Junge Wohnungslosigkeit in Österreich – ein Annäherungsversuch

Zahlen, die zu Junger Wohnungslosigkeit kommuniziert werden, sind häufig widersprüchlich. Dies liegt an der unzureichenden Datenqualität der offiziellen „Kennzahl registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit". Zudem wird (auch aufgrund dieses Mangels) auf Nutzungsstatistiken von Einrichtungen, Trägerorganisationen oder fördernden Stellen zurückgegriffen, die unterschiedliche Altersgruppen adressieren. Vereinfacht ausgedrückt: Es macht einen Unterschied, ob ein Mutter-Kind-Heim oder eine Beratungsstelle für Personen ab 18 Jahren den Anteil an unter 25-Jährigen ausweist.

Für 2023 weist die nationale „Kennzahl registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit" 2.135 Menschen unter 18 Jahren und 2.249 Menschen zwischen 18-24 Jahren als obdach- und wohnungslos aus. Das entspricht einem Anteil von 10 % (U18) bzw. 11 % (18-24 J.) aller wohnungs- oder obdachlosen Menschen. Letztere sind damit trotz Untererfassung deutlich überrepräsentiert: Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt nur 7 %. (Lamei et al. 2024)
Die Kennzahl basiert jedoch auf Daten des Melderegisters. Wohnt ein:e Jugendliche:r beispielsweise in einer Unterkunft der Wohnungslosenhilfe, wird sie:er von dieser Kennzahl erfasst. Untererfasst hingegen sind insbesondere alle Formen „verdeckter Wohnungslosigkeit"[1] aber auch von Straßenobdachlosigkeit, sofern keine Kontaktstellenmeldung, etwa in einem Tageszentrum, besteht (Beiser und Jancsary 2019; BMSGPK 2024).

Wie Zahlen aus Deutschland belegen, sind Junge Erwachsene besonders häufig verdeckt wohnungslos und daher eine besonders untererfasste Gruppe. Knapp 28 % der verdeckt wohnungslosen Menschen in Deutschland sind unter 25 Jahren (BMWSB 2024). Es verwundert daher nicht, dass auch in Österreich Nutzungsstatistiken[2], etwa von Beratungsstellen oder Notquartieren, einen wesentlich höheren Anteil an Jungen Erwachsenen ausweisen. Der zentrale Fördergeber in Wien gibt an, dass 2.370 Menschen zwischen 18 und 30 Jahren geförderte Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe nutzten. Das entspricht 23 % der volljährigen Nutzer:innen und 18 % der Nutzer:innen insgesamt (FSW 2025). Die in Adressat:innenzahlen vermutlich größte Beratungsstelle Wiens wies 2021 für die Altersgruppe 18-25 Jahre einen Anteil von 19 % aus. Im selben Jahr nächtigten knapp 17 % 18-25-Jährige in Wiener Notquartieren. Zusammengefasst waren 32 % bzw. 33 % unter 30 Jahren (Moravec et al. 2023).

An dieser Stelle wird ein weiterer Fallstrick in der adäquaten (quantitativen) Darstellung Junger Wohnungslosigkeit deutlich: Welche Altersgrenzen werden gewählt? Während in der Entwicklungspsychologie oder Pädagogik in der Regel von einer Altersspanne zwischen 15 und 25 Jahren (fallweise bis 29 Jahren) gesprochen wird, beziehen sich viele Nutzungsstatistiken ausschließlich auf volljährige Personen oder subsumieren alle Menschen unter 18 Jahren.

Festgehalten werden kann jedoch Folgendes:

1. Die Erfassung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit ist unzureichend.
2. Speziell Junge Wohnungslose sind untererfasst.
3. Dennoch sind Junge Erwachsene schon jetzt in den existierenden Daten häufig überrepräsentiert.

**Anforderungen an Unterstützung für Junge Wohnungslose**

Sowohl Studien als auch Erfahrungsberichte aus den regionalen Unterstützungssystemen zeigen, dass Jugendliche und Junge Erwachsene in Notsituationen – sowie die Notsituationen selbst – viele Besonderheiten aufweisen. So sind Junge Menschen hoch mobil und risikofreudig (Arnett 2000; 2006; 2015) oder haben aufgrund schlechter Erfahrungen Vorbehalte gegenüber professioneller Unterstützung (AG Junge Wohnungslose 2021). Gleichzeitig markiert der 18. Geburtstag einen wesentlichen Bruch. Nicht nur gelten für Junge Erwachsene mit Volljährigkeit neue Rechte und Pflichten, auch die Unterstützungslandschaft verändert sich: vorher Jugend-, nachher Erwachsenenhilfe. Mit dem 18. Lebensjahr gehen daher häufig auch Beziehungsabbrüche, andere (geringere) Fördersätze, neue Organisationslogiken und Konzepte einher (Moravec und Mitterfellner 2024).

Zu guter Letzt, und das ist wesentlich für Upstream Austria, unterscheiden sich die Auslöser für Wohnungslosigkeit von Jugendlichen/Jungen Erwachsenen im Gegensatz zu älteren Personen eklatant. Im Zentrum der Lebensphase steht der Ablöseprozess von den Eltern, häufig geprägt von Exploration und Selbstfindung (Arnett 2000).

Junge Wohnungslosigkeit wird hier ausgelöst durch Konflikte mit den Eltern, etwa weil diese unzufrieden sind mit der Ausbildungsentscheidung des Kindes oder nicht akzeptieren, dass ihr Kind sich als LGBTQIA+ identifiziert. Bei Jugendlichen, die in einer Wohngemeinschaft der Kinder- und Jugendhilfe aufwuchsen, wird zudem der 18. Geburtstag zur Bruchstelle. Speziell Jugendwohnungslosigkeit ist daher nicht ausschließlich ein Armutsphänomen, auch wenn die sozioökonomische Situation die Zuspitzung der Notlage positiv oder negativ beeinflussen kann.

Zwar wurden Rückmeldungen, dass konventionelle Konzepte der „Erwachsenenhilfe“ für viele Jungen Erwachsenen unzureichend sind und Brüche vermieden werden müssen, vielfach ernst genommen. So entstanden in den vergangenen Jahren etwa Projekte für Care Leaver[3], die Transitionspsychiatrie, neue Angebote für Junge Wohnungslose oder ein Frauenhaus für minderjährige Mädchen und Junge Frauen. Betrachtet man jedoch die unterschiedlichen Angebote im Detail, kann Folgendes häufig beobachtet werden: Viele Konzepte setzen erst ein, wenn sich die Krise maximal zugespitzt hat oder bereits eskaliert ist. Angebote, die proaktiv und frühzeitig auf eine breite Gruppe Jugendlicher und Junger Erwachsener zugehen, fehlen häufig.

**Upstream Austria – Grundidee und Ursprünge**

Die Ursprungsidee zu Upstream Austria stammt aus Australien. Unter dem Namen „Geelong Project und COSS-Modell" (Community of Schools and Services) wurde die Idee zur Prävention von Wohnungslosigkeit und Schulabbrüchen in drei simplen Schritten implementiert und weiterentwickelt. Zuerst werden Schüler:innen mittels eines Fragebogens zu ihrer Lebenssituation, ihren Erfahrungen oder ihrem Wohlbefinden befragt. Beispielhaft kann etwa gefragt werden, ob sie sich zu Hause sicher und geborgen fühlen oder Angst haben, dass ihre Eltern die Miete nicht mehr zahlen können. Stellt sich in der Befragung heraus, dass Schüler:innen Gefahr laufen, wohnungslos zu werden oder schon verdeckt wohnungslos sein könnten, wird ein persönliches Gespräch geführt. Bestätigt sich die Sorge in diesem Gespräch, kann auf die Lebenssituation passgenau Unterstützung vermittelt werden.

Aus Sicht des österreichischen Forscher:innenteams rückt dieses Vorgehen drei wesentliche Punkte in den Fokus:

1. Jugendliche werden als Expert:innen ihrer Lebenswelt ernst genommen, indem sie nach ihrer Einschätzung oder Gefühlslage gefragt werden.
2. Jugendlichen wird proaktiv Unterstützung angeboten, wenn sie sich in einer misslichen psychoemotionalen Lage befinden.
3. Das Instrument überwindet Schnittstellen, indem Institutionen der Bildungs- und Sozialsysteme ineinandergreifen.

**Internationales Erfolgsmodell – ausgewählte Ergebnisse**

Dieser Dreischritt ist mittlerweile auch in weiteren Ländern erfolgreich umgesetzt oder wird pilotiert. Im Ursprungsland Australien konnte in der Pilotregion die Anzahl an Jugendlichen, die in der regionalen Wohnungslosenhilfe Unterstützung suchen mussten, um 40 % reduziert werden. Während vor der Implementierung 60 % der hilfesuchenden, wohnungslosen Jugendlichen aus dem Einzugsgebiet der teilnehmenden Schulen kamen, drehte sich das Bild nach Implementierung des Upstream-Projekts komplett: 80 % der Adressat:innen kamen nun aus anderen Regionen. Zusätzlich sank die Quote der Schulabbrüche an Pilotschulen um 20 % (MacKenzie 2018).

In Kanada nahmen 603 Schüler:innen (81 %) aus zwei Pilotschulen am Projekt „Upstream Canada“ teil. Bei 266 Schüler:innen wurde ein erhöhtes Schulabbruchsrisiko festgestellt. Hier besonders relevant: 60 % dieser Schüler:innen wären ohne das Assessment zu diesem Zeitpunkt unentdeckt geblieben (Canadian Observatory on Homelessness 2024; Sohn und Gaetz 2020).
Im walisischen „Upstream Cymru Pupil Survey“ berichteten 3 % der Schüler:innen, im Jahr zuvor mindestens einmal von Obdachlosigkeit betroffen gewesen zu sein. Bei 6 % der teilnehmenden Schüler:innen bestand akuter Handlungsbedarf. Weitere 9 % waren stark von Obdachlosigkeit

bedroht. Ähnliche Daten förderte das Projekt Upstream Scotland zu Tage: Eine von zehn Schüler:innen zeigte erhöhtes Risiko für Wohnungslosigkeit oder unmittelbaren Handlungsbedarf (Mackie et al. 2021a; Mackie et al. 2021b; Mackie et al. 2022; Thomas et al. 2024).

**Conclusio**

Abschließend kann festgehalten werden, dass in den letzten Jahren viele wichtige Einzelprojekte für Junge Wohnungslose auf den Weg gebracht wurden. Eine Herausforderung besteht allerdings weiterhin darin, Junge Menschen in Notsituationen frühzeitig zu adressieren – noch bevor die Krise eskaliert.

Mit Upstream Austria konnte die [um]bruch:stelle mit Unterstützung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ein innovatives und international erprobtes Konzept zur frühzeitigen Prävention nach Österreich holen. Wenn die durch die FFG und durch Spenden finanzierte Entwicklung im Februar 2027 abgeschlossen ist, gibt es in Österreich erstmals ein Instrument, um Junge Wohnungslosigkeit gezielt zu verhindern.



Florian Eder ist Gründungsmitglied und war lange Zeit ehrenamtliches Vorstandsmitglied der [um]bruch:stelle. Mit März 2026 übernimmt der Sozialarbeiter und Soziologe deren Geschäftsführung. Zusätzlich zu über zehn Jahren Erfahrung in der Wiener Wohnungslosenhilfe in diversen Rollen, beschäftigt er sich in Lehre und Forschung mit Themen sozialer Ungleichheit, insbesondere Klassismus und Wohnungsnot, und leitet aktuell das soziale Innovations- und Forschungsprojekt Upstream Austria.



Philipp Schnell ist Postdoktorand an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) in Wien, wo er sich auf Datenerhebungsmethoden zu Obdachlosigkeit und prekärem Wohnen spezialisiert. Er veröffentlichte bereits Arbeiten über die Lebenswelten von obdachlosen Personen in Wien sowie über neuartige Ansätze zur Erforschung und Transformation urbaner Räume. Derzeit arbeitet er an einer Studie zu den Lebensläufen von ehemals wohnungslosen Personen und plant statistische Erhebungen zu Obdachlosigkeit in mehreren österreichischen Städten.

**Literaturverzeichnis**

AG Junge Wohnungslose (2021): Über den Bedarf eines Gesamtkonzepts für junge Erwachsene in der Wohnungslosenhilfe. Wien: Arbeitsgruppe Junge Wohnungslose.

Arnett, Jeffrey Jensen (2000): Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. In: American Psychologist, 55: 469–480.

Arnett, Jeffrey Jensen (2006): Suffering, Selfish, Slackers? Myths and Reality About Emerging Adults. In: Journal of Youth and Adolescence, 36: 23–29.

Arnett, Jeffrey Jensen (2015): Emerging Adulthood. The Winding Road from the Late Teens Through the Twenties. New York: Oxford University Press.

Beiser, Christian; Jancsary, Jonathan (2019): Statistisch untererfasste Formen von Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit am Beispiel der Bundesländer Vorarlberg, Salzburg und Wien. Zusatzbericht der BAWO zum Bericht der Statistik Austria zur registrierten Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit. Wien: BAWO.

BMWSB – Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (Hg.) (2024): Wohnungslosenbericht der Bundesregierung. Ausmaß und Struktur von Wohnungslosigkeit. Bonn, Berlin: BMWSB.

Canadian Observatory on Homelessness (2024): Upstream Canada: Preventing Youth Homelessness through School Engagement. Kelowna: Canadian Observatory on Homelessness Press.

FSW – Fonds Soziales Wien (2025): Wohnungslosenhilfe in Wien. Grafiken und Daten zu Kund:innen, Leistungen & Partnerorganisationen. Wien: FSW.

Lamei, Nadja; Korunovska, Jana; Glaser, Thomas (2024): Aktualisierte Kennzahlen zu registrierter Obdach- und Wohnungslosigkeit. Sonderauswertung für Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Wien: Statistik Austria

MacKenzie, David (2018): The Geelong Project. Interim Report 2016 – 2017. Geelong: Barwon Child, Youth and Family.

Mackie, Peter; Austin, Sam; Beecher, Frances; Doherty, Erin; Harries, Talog (2021a): The Upstream Cymru story: A tale of international exchange, collaboration and persistence. In: Parity, 34: 55–57.

Mackie, Peter; Doherty, Erin; Thomas, Ian (2021b): Upstream Cymru Pupil Survey: Findings Report. Cardiff: Cardiff University.

Mackie, Peter; Doherty, Erin; Thomas, Ian (2022): Preparing for implementation of Upstream Cymru. Identifying local authority youth homelessness trends and priority schools. Cardiff: Upstream Cymru.

Moravec, Doris; Mitterfellner, Elisabeth (2024): Wenn der Auszug aus der Kinder- und Jugendhilfe zur Bruchstelle wird. In: [um]bruch:BLOG, Verein [um]bruch:stelle. https://www.umbruchstelle.at/post/wenn-der-auszug-aus-der-kinder-und-jugendhilfe-zur-bruchstelle-wird (abger. am 12.01.2026)

Moravec, Doris; Mitterfellner, Elisabeth; Kienzer, Maria-Theresa; Eder, Bernhard; Baumgarten, Florian; Adrian, Thomas (2023): Das Winterpaket – und die vergessenen Jungen Erwachsenen. In: [um]bruch:BLOG, Verein [um]bruch:stelle. https://www.umbruchstelle.at/post/das-winterpaket-und-die-vergessenen-jungen-erwachsenen (abger. am 12.01.2026).

Musil, Robert; Schnell, Philipp; Dlabaja, Cornelia (2024): Machbarkeitsstudie: Datenbasis zu Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekärem Wohnen. Wien: BMSGPK.

Neunerhaus (2025): Wohnen für junge Erwachsene – leistbar, flexibel, sicher. Maßnahmen zur Beendigung von Obdach- und Wohnungslosigkeit junger Erwachsener. Wien: Neunerhaus.

Sievers, Britta; Thomas, Severine; Zeller, Maren (2021): Jugendhilfe – und dann? Zur Gestaltung der Übergänge junger Erwachsener aus stationären Erziehungshilfen. Frankfurt am Main: IGfH-Eigenverlag. 4. Auflage.

Sohn, Jacquelin; Gaetz, Stephen (2020): The Upstream Project Canada: An early intervention strategy to prevent youth homelessness & school disengagement. Toronto: Canadian Observatory on Homelessness Press.

Thomas, Ian; Mackie, Peter; Hill, Lauren (2024): Upstream Cymru Pupil Survey. Findings Report: September 2020 – May 2024. Cardiff: Upstream Cymru.

Verband Wiener Wohnungslosenhilfe (2023): Jung und wohnungslos in Wien. Ein Teil der Stadt? Situationsbericht 2023. Wien.

[1] Als „verdeckt wohnungslos“ werden Menschen beschrieben, die z.B. bei Freund:innen oder am Arbeitsplatz schlafen.

[2] Menschen in Wohnnotfällen können sich an Beratungsstellen wenden oder auch einzelne Nächte in Notquartieren nächtigen, ohne von der Kennzahl „Registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit” erfasst zu werden. Denn, wie beschrieben, ist für diese Kennzahl die Meldesituation ausschlaggebend. Nutzungsstatistiken sind daher eine gute Ergänzung, um die Sachlage einzuschätzen.

[3] Als Care Leaver werden junge Menschen bezeichnet, die ihre Kindheit zumindest teilweise in der stationären Kinder- und Jugendhilfe verbracht haben und entweder kurz vor oder nach dem Verlassen dieser stehen (Sievers et al. 2021).

**DIE TAGUNG WURDE GEFÖRDERT:**
Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen **+** MA7

# Impressum:

**Herausgeberin:** [um]bruch:stelle - Lobby zur Verbesserung der Lebenslagen Junger Erwachsener

**Autor:innen:** Baumann, Clara; Eder, Florian; Klein, Joachim; Knecht, Alban; Schnell, Philipp

**Anschrift:** A-1030, Schnirchgasse 9/1903

**Erscheinungsort:** Wien, April 2026

**Lektorat:** Doris Moravec & Smilla Sporrer

**Grafik und Design:** Vicky Ulrich-von der Weth

**Fotos:** Jana Lanser Fotografie


[um]
bruch
:stelle